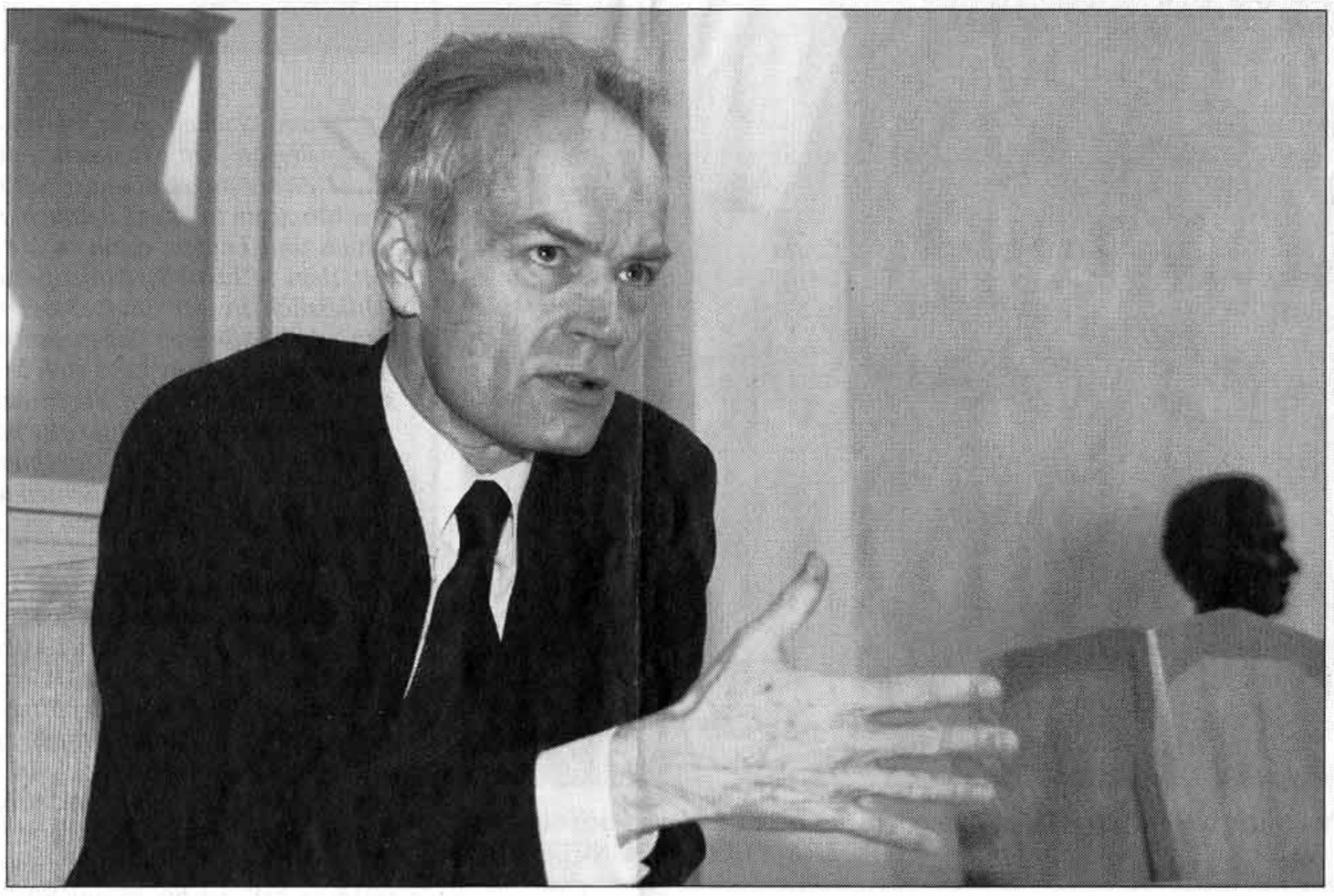
# «Die Anthroposophen streiten gern»

**bz-SAMSTAGSINTERVIEW /** *Paul Mackay arbeitet im Goetheanum in Dornach. Er spricht über den Rechtsstreit der Anthroposophen.*

VON WALTER BRUNNER

**DORNACH.** Innerhalb der Anthroposophischen Bewegung rumort es. Das zeigen die Schlagzeilen über einen Streit, der vor dem Richteramt Dorneck-Thierstein ausgetragen wurde. Was genau den Streit auslöste, fragte die *bz* Paul Mackay, Vorstandsmitglied der Anthroposophischen Gesellschaft (AG).



**VORWÜRFE.** *Einige Gegner konfrontieren die Chefs der Anthroposophen mit harten Vorwürfen. Paul Mackay vom Goetheanum reagiert gelassen: «Ein Vorstand muss mit Widerstand rechnen.»* FOTO DÜRRENBERGER

***bz:* Herr Mackay, der Rechtsstreit der Anthroposophen kommt mir spanisch vor. Können Sie kurz erklären, wer die Streitparteien sind?**
**PAUL MACKAY:** Die Anthroposophische Gesellschaft (AG) möchte eine gewisse Klarheit in der Verfassung. Diese Frage steht auch deshalb an, weil wir uns öffnen möchten. Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie, hat zu Weihnachten 1923 die AG gegründet. Seit 1913 bestand schon ein Bauverein für den Bau des Goetheanums. Nun wollte Rudolf Steiner 1924 den Bauverein in die AG eingliedern; kurz vor seinem Tode. Das gelang aber nicht (siehe Infobox). Dies haben wir nun auch unseren Mitgliedern vorgeschlagen. Dagegen haben sich jetzt zwei kleinere Gruppierungen gewehrt.

**Was sind das für Gruppen?**
Bei den Klägergruppen handelt es sich um insgesamt 30 bis 40 Personen – gegenüber den weltweit etwa 50 000 Mitgliedern der AG. Die erste Klägergruppe sagt, eine Fusion habe schon 1925 stattgefunden. Die zweite Klägergruppe sagt, die 1923 von Rudolf Steiner gegründete AG sei gar nicht mehr da, weil sie keine Mitgliederversammlungen mehr abhielt. In beiden Fällen wäre eine Fusion nicht mehr möglich.

**Was bedeutet jetzt das Urteil des Richteramtes Dorneck-Thierstein für die AG?**
Wir haben es zur Kenntnis genommen, aber wir kennen die Begründung noch nicht. Der Richter stellt sich auf den Standpunkt, dass man die 1923 gegründete AG heute nicht mehr als Verein betrachten kann. So lange wir die Begründung nicht kennen, möchte ich mich zu diesem Thema lieber zurückhalten.

**Hat dieses Urteil die Tätigkeit der AG lahm gelegt?**
Überhaupt nicht. Was wir seit Jahrzehnten machen, ist natürlich nicht gefährdet.

**Wie haben Sie auf das Urteil reagiert?**
Wir haben aus prozessrechtlichen Gründen beim Obergericht appelliert. Das war ein rein verfahrenstechnischer Schritt, um die Frist nicht zu versäumen. Inhaltlich ist damit keine Aussage gemacht. Ob wir den Fall weiterziehen, kommt auf die Begründung des Gerichts an.

**Ein Rechtsstreit dreht sich meistens um Geld oder Macht. Worum geht es in diesem Fall?**
Für die Kläger kann ich nicht sprechen. Wir wollen für die Gesellschaft eine klare Verfassung schaffen.

**Steht vielleicht Geld auf dem Spiel?**
Einer der Gründe der Kläger ist wohl, dass die Antragsrechte der Mitglieder bei den Mitgliederversammlungen durch die Fusion etwas eingeschränkt werden. Doch wenn man die Statuten von 1923 liest, wird deutlich, dass wir genau das wollen, was damals von Rudolf Steiner beabsichtigt war und einer weltweiten Gesellschaft entspricht.

**Ist der Streit letztlich ein Konflikt zwischen dem fundamentalistischen und dem fortschrittlichen Flügel der Anthroposophie?**
Das kann sein. Das wäre dann eine Frage der Selbsteinschätzung der Beteiligten. Für mich als Vorstandsmitglied ist wichtig, dass die Gesellschaft öffentlich auftritt und öffentlich zugänglich ist – bis in die Verfassung hinein.

**Eine Gegenpartei vergleicht den Vorstand der AG mit den Nazis. Weshalb wird der Kampf so hart geführt?**
Ich habe nicht das Bedürnis, auf diesen Vergleich einzugehen.

**Prüfen Sie juristische Schritte gegen solche Anschuldigungen?**
Ich befasse mich aus persönlichem Interesse nicht mit solchen Sachen. Aber wenn es sein muss, prüfe ich selbstverständlich juristische Schritte. Von meiner Zeit als Banker bin ich gewöhnt, dass ein Vorstand immer mit Widerstand rechnen muss, wenn er etwas unternimmt.

**Bei Anthroposophie denke ich eher an etwas Sanftes und Friedliches als an Streit mit harten Bandagen.**
Sie sollten nicht überrascht sein, wenn sich die Anthroposophen streiten. Das machen sie nämlich an und für sich gerne. Der Rechtsstreit zeigt, dass wir nicht ausserhalb der Welt stehen. Solche Streitereien kommen in den besten Familien vor. Es kommt nur darauf an, wie man streitet, und wie die Öffentlichkeit davon unterrichtet wird.

**Verläuft der Rechtsstreit Ihrer Meinung nach fair?**
Ich möchte mich nicht über die Kläger äussern. Ich suche nicht den Streit, sondern versuche, Klarheit zu schaffen. Als Vorstandsmitglied ist mir klar, dass man es nicht allen recht machen kann.

**Wer ist letztlich schuld am Streit? Hat vielleicht Rudolf Steiner selbst unklare Strukturen hinterlassen?**
Rudolf Steiner hat sehr klare Intentionen hinterlassen. Es tut uns sehr Leid, dass 1924 die Statuten der AG nicht vom Handelsregister angenommen wurden. Heute wird das liberaler gehandhabt. Es werden viel eher Statuten angenommen, die beschreiben, was die Menschen selber wollen. Jetzt können wir endlich nachholen, was uns 1924 verwehrt blieb. Als Banker hatte ich sehr viel mit Statuten zu tun. Die AG hat ungewöhnliche Statuten. Sie sind eher eine Beschreibung; was wir für Ziele haben, was für eine Organisation wir sein wollen. Diese Beschreibung widerspiegelt, wie wir sind. Beim Lesen unserer Statuten merkt man, dass es ein eigener Stil ist. Sie sind nicht abstrakt, sondern auf das Menschliche ausgerichtet. In unserer Organisation ist immer das menschliche Element drin, bis in die Statuten hinein.

## Der Gerichtsfall

Der Streit der Anthroposophen dreht sich um die Organisationsform. 1913 wurde ein Bauverein gegründet, der das Goetheanum baute. 1923 gründete Rudolf Steiner eine anthroposophische Weltgesellschaft. Er wollte die beiden Organisationen 1924 fusionieren, was scheiterte. In der Folge blieb die Weltgesellschaft vereinsrechtlich untätig, während der Bauverein 1925 den Namen «Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft» annahm und seither die Geschäfte der Gesellschaft führt. Der Vorstand der Gesellschaft will nun die Fusion nachholen. Ihre Mitglieder haben zugestimmt und die Statuten genehmigt. Verschiedene Klägergruppen wollen diese Beschlüsse nun gerichtlich umstossen. (bru)

# «Wir informieren gerne über das, was wir tun»

**NACHHOLEN /** *Paul Mackay räumt ein, dass das Goetheanum zu wenig über seine Tätigkeit informiert habe. Das soll sich ändern: «Wir möchten mit unseren Themen an die Öffentlichkeit.» Ein grosses Thema ist die «Faust»-Aufführung.*

***bz:* Herr Mackay, woher kommen Sie und was hat Sie nach Dornach gebracht?**
**PAUL MACKAY:** Beruflich komme ich, wie schon erwähnt, aus dem Bankgeschäft. Ich war 30 Jahre lang Banker in Deutschland und in den Niederlanden. Ich habe die niederländische Nationalität. 1977 wurde ich Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft und engagierte mich darin. 1996 wurde ich in den Vorstand ans Goetheanum berufen; seither arbeite ich hier.

**Was gehört zu Ihren Aufgaben?**
Unter anderem habe ich viel mit dem Geschehen am Goetheanum zu tun, gebe die entsprechende Zeitschrift heraus und bin zuständig für den Kontakt zu den Behörden. An der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft bin ich für die Sozialwissenschaften zuständig und plane Tagungen, Kolloquien, Konferenzen; ich bespreche Ideen für Forschungsinitiativen und vieles mehr.

**Wie gross ist die anthroposophische Bewegung?**
Wir haben weltweit rund 50 000 Mitglieder. Wenn man alle Menschen zusammenzählt, die mit Einrichtungen zu tun haben, die aus der Anthroposophie hervorgegangen sind, vermute ich das Zehnfache dieser 50 000. Da gehören beispielsweise die weltweit 870 Waldorfschulen dazu. Allein in der Schweiz gibt es 35.

**Und was gehört zum Goetheanum?**
Wir haben rund 250 Mitarbeiter und einen Jahresetat von 22 Millionen Franken. Letztes Jahr hatten wir etwa 2100 Veranstaltungen hier und 150 000 Besucherinnen und Besucher.

**Wie hoch ist der Jahresumsatz, wenn man alles zusammenzählt: Goetheanum, Steinerschulen, Weleda, Ita Wegman-Klinik und so weiter?**
Das haben wir nicht zusammengezählt. Das ist zwar alles miteinander verbunden, aber nicht auf betrieblicher Ebene. Jeder dieser Betriebe ist eigenständig.

**Weiss die Bevölkerung von Dornach, was Sie hier machen?**
Wir haben eine Bringschuld, dass wir auch für die nähere Umgebung deutlich machen, was wir hier tun. Meines Erachtens tun wir da nicht genügend. Wir haben so viele Tagungen, zu denen die Leute aus aller Welt herkommen, und wir konzentriert sein müssen auf das, was dann läuft. Ich verstehe, dass man dann von aussen den Eindruck bekommen kann, wir wären nicht offen. Aber wir informieren gerne über das, was wir hier tun.

**Spüren Sie Misstrauen oder Ablehnung seitens der Bevölkerung?**
Für Dornacher Verhältnisse sind wir ein gewichtiger Betrieb. Da kann es leicht vorkommen, dass Fragen auftauchen oder auch ein Befremden. Misstrauen – davon weiss ich nichts.

**Wie pflegen und verbessern Sie den Kontakt zur Bevölkerung?**
Unter anderem machen wir gelegentlich einen Tag der offenen Tür, an dem das Interesse jeweils gross ist. Zudem möchten wir mit unseren Themen an die Öffentlichkeit. Wir arbeiten daran, dass erkannt wird: Wir befassen uns mit den gesellschaftlichen Fragen dieser Zeit. Das ist keine Frage der Weltanschauung, sondern des Geistes. Der Geist ist immer die Sinnfrage. Zum Beispiel im Bankenwesen: Hat Geld eine dominante oder dienende Funktion? Das ist ein grosser Unterschied, aber das gleiche Geld. Wir möchten aus der Geisteswissenschaft verschiedene Themen ins Gespräch bringen.

**Die Anthroposophie pflegt offensichtlich eine eigene Sprache. Können Sie sich nach aussen verständigen?**
Ein Fachbereich an einer Universität entwickelt auch eine eigene Sprache. Wir brauchen die eigenen Begriffe, um in der Geisteswissenschaft zu benennen, was wir bearbeiten. Es gilt, diese Sprache immer wieder neu zugänglich zu machen. Wir befassen uns nicht nur mit sichtbaren, sondern auch mit geistigen Angelegenheiten und dem Zusammenhang beider.

**Ein sichtbares Thema: Wie geht es weiter mit dem Parkplatz?**
Wir haben mit der Gemeinde Dornach abgemacht, dass wir unter anderem während der «Faust»-Festspiele Verkehrszählungen machen. Nach dieser Bestandesaufnahme sehen wir weiter.

**Rudolf Steiner hinterliess viele Bücher und Ideen. Müssen Sie diese fix glauben oder dürfen Sie diese weiter entwickeln und verändern?**
Er hinterliess vor allem Vorträge. Er hat sehr viel Wert darauf gelegt, dass seine Ideen als Material für die eigene Arbeit aufgenommen werden. «Ich möchte nicht verehrt werden, sondern verstanden werden», hat er einmal gesagt. Es ist uns ein grosses Anliegen, die anthroposophische Geisteswissenschaft für den gesunden Menschenverstand zugänglich zu machen.

**Gibt es eine anthroposophische Politik oder Partei?**
Nein.

**Gibt es keine Goetheanum-Partei, beispielsweise die «Elternlobby» mit Sitz in Reinach?**
Nein. Das sind Menschen, die sich zusammenschliessen und bestimmte Interessen vertreten. Es steht in unseren Statuten, dass die Gesellschaft die Politik «nicht als in ihrer Aufgabe liegend» betrachtet.

**Die Universität Basel muss sparen. Hat Ihre Freie Hochschule für Geisteswissenschaft genug Geld?**
Das kommt darauf an, wie man das sieht (lacht). Wenn man forschend tätig ist, hat man nie genug Geld. Das ist eine Art Gesetz. In all den Jahren haben wir das Goetheanum und die Hochschule frei finanziert. Wir haben nie staatliche Subventionen erhalten. Aber wir erhielten Geld für einzelne Projekte oder Forschungsarbeiten; so erhalten wir etwas von Bund und Kantonen für die «Faust»-Aufführungen. Zum Schillerjahr 2005 werden weitere Angebote folgen, die auch für die Region interessant sind.

**Wie kommt das Goetheanum zum nötigen Geld?**
Wir erhalten es durch Mitgliederbeiträge, eigene Einnahmen, Spenden und manchmal auch Legate. (bru)

## Persönlich

Der 57-jährige Niederländer Paul Mackay ist in Hongkong geboren und spricht mehrere Sprachen. In Rotterdam doktorierte er 1971 in Wirtschaftswissenschaften. Ein Jahr später schloss er seine Ausbildung in Fontainebleau (Frankreich) mit dem Grad MBA ab. Mackay arbeitete bis 2002 für mehrere Banken, etwa als Prokurist für die Grossbank ABN Amro in Amsterdam, im Vorstand der GLS Gemeinschaftsbank in Bochum und als Direktor der Triodos Bank in den Niederlanden. 1996 kam er ans Goetheanum. Sein besonderes Interesse gilt den Beziehungen von Menschen in Wirtschaft, Recht, Kultur und Wissenschaft. Er ist verheiratet, hat drei Söhne und lebt in Dornach. (bru)